

Ein Streit um Fische, Erde und Wasser

Burkheimer Fischerzunft ärgert sich über Verlust eines Feuchtgebiets am Rhein / Regierungspräsidium Freiburg weist Vorwürfe von sich

Von Dirk Sattelberger

VOGTSBURG-BURKHEIM. Für den Hochwasserrückhalteraum Breisach-Burkheim wird derzeit die Rheinaue umgestaltet. Dabei stört sich die Fischerzunft Burkheim an der Verfüllung einer Senke, die bislang als Flutungsfläche diente. Edwin Probst, Ingenieur und Vorsitzender der Fischerzunft Burkheim, kritisiert den Vorgang und das verantwortliche Regierungspräsidium Freiburg scharf, weil ein Gewässer verloren ging. Die Behörde hält dagegen: Alles laufe streng nach Planfeststellungsbeschluss für den Polder ab.

Edwin Probst ist mit den Gewässern und Wäldern rund um Burkheim bestens vertraut. Hier ist er aufgewachsen. Später hat er mehrere Jahre als Ingenieur in Großbritannien gearbeitet, nun ist er seit einiger Zeit zurück in der Heimat. Als Vorsitzender der Fischerzunft unternimmt er häufig Kontrollgänge am Rhein.

Was passiert ist

Etwa auf der Höhe des Burkheimer Stauwehrs hat der Zunftmeister eines Tages entdeckt, dass Lastwagen Erdreich in einer Senke abgeladen haben. Sie ist rund 10 000 Quadratmeter groß und kann durch die Aufschüttung kaum noch Hochwasser aufnehmen. „In meinem Augen ist das eine Fischeaue und keine Brombeerhecke, wie das Regierungspräsidium be-



Das Foto zeigt das Stauwehr beim Hochwasser 2021 (Richtung Breisach fotografiert). Um die wassergefüllte Senke links im Bild gibt es einen Konflikt zwischen Edwin Probst und dem Regierungspräsidium. FOTO: MANUEL PROBST

hauptet. Auch in den Landkarten ist es als Gewässer ausgewiesen“, sagt Probst. Durch die Aufschüttung ist das Feuchtgebiet aber nun trockengelegt.

Seit Monaten liefert sich Edwin Probst mit dem Regierungspräsidium (RP) Freiburg und dem Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald einen Briefwechsel. Denn was die Baufirmen im Auftrag des Regierungspräsidiums getan haben, ist in seinen Augen nicht zielführend. „Das Regierungspräsidium widerspricht sich hier selbst, denn durch die Aufschüttung geht eine Fläche für den Hochwasserschutz verloren“, sagt Probst. Er glaubt, dass das RP hier möglichst billig Aushubmaterial loswerden wollte. Der Fischer geht noch weiter und spricht von Betrug bei der Berechnung von Ökopunkten. Das sehe auch der Landesfischereiverband so. „Das ärgert einen unheimlich“, so Probst.

Das sagt das Regierungspräsidium

Bei den Behörden trägt die Senke die Bezeichnung „Bauwerk 5.239“. Ein kleines Wehr trennt es vom Rhein. RP-Referatsleiter Harald Klumpp teilt auf BZ-Anfrage mit: „Die Auffüllung der vorhandenen

Geländesenke ist genehmigter Bestandteil der Maßnahmen des Rückhalterums.“ Der Planfeststellungsbeschluss für den im Bau befindlichen Hochwasserrückhalteraum Breisach-Burkheim sehe grundsätzlich auch Arbeiten auf Flächen vor, die bislang vom Rhein überflutet worden sind.

Hätte man die Senke nicht mit Erde aufgefüllt, würde sie sich bei künftigen Flutungen in eine Todeszone für Fische verwandeln. „Es verblieben nach Ende jeder Flutung des Rückhalterums abflusslose Wasserflächen, die nur über Versickerung abtrocknen könnten und somit größere Fischfallen darstellen würden“, schreibt Harald Klumpp.

Den Vorwurf, natürliche Flutungsgebiete zu vernichten, will Harald Klumpp nicht gelten lassen: Mit der Reaktivierung des Bachbetts der alten Blauwasser werde im Gegenzug ein neues Rückhaltevolumen quasi als Ausgleich geschaffen. „Im derzeitigen Bauzustand entsteht in der Gesamtbetrachtung kein Volumenverlust im Überflutungsgebiet des Rheins“, so Klumpp. Im Übrigen sei die Senke erst beim Bau der Staustufe Marckolsheim in

den 50-er Jahren entstanden, vermutlich zur Kiesgewinnung. Somit könne die Fischerzunft kein Jahrhunderte altes Fischereirecht geltend machen.

Einigkeit nur in einem Punkt

Nur in einem Punkt sind sich die beiden Seiten einig: Das abgeladene Erdreich stammt zu großen Teilen aus dem Einlaufgraben, der im Rheinwald bei Breisach ausgehoben wird. Dieser „Mengenausgleich“ sei ökologisch und wirtschaftlich die sinnvollste Lösung, so Klumpp. Teure Transporte zu Deponien entfielen damit.

So geht es weiter

Edwin Probst hat die Argumente der Gegenseite in Ordnung sauber abgehört. Die Fischfalle lässt er als Argument nicht gelten, denn das RP kümmere sich auch nicht um andere Fischfallen im Rheinwald, die bei zukünftigen Flutungen im Polder entstünden. Die Ausführungen seien in sich nicht schlüssig.

Die Fischerzunft erwägt nun laut Probst eine Klage auf Schadenersatz. Es wäre laut RP die erste ihrer Art beim Hochwasserschutz am Rhein.



Edwin Probst kritisiert, dass die Senke im Gewinn Schloßkopf zwei Meter hoch aufgeschüttet wurde.